



Coaching-Gespräch

Pech

Ausgabe 023/ 18.10.2010

Die Klientin, 34 Jahre, arbeitet seit sechs Jahren in der Buchhaltung eines mittelständischen Unternehmens für Maschinenbau. Im telefonischen Erstgespräch stand der Wunsch im Vordergrund, sich beruflich zu verändern. Gleichzeitig gab die Klientin an, dass sie nicht genau sagen könne, warum sie sich eigentlich verändern wolle.

[...]

Klientin: Ich bin wirklich vom Pech verfolgt.

Coach: Dann scheinen Sie eine besondere Begabung zu haben.

Klientin: Wie meinen Sie das?

Coach: Nun, manchen Menschen sagt man nach, sie seien glücksbegabt, weil es Ihnen auf irgendeine Weise gelingt, ihrem Leben stets eine glückliche Wendung zu geben. Und Sie verfügen über die Begabung, vom Pech verfolgt zu werden.

Klientin: Na, auf diese Begabung könnte ich liebend gern verzichten.

Coach: Das ist verständlich. Wir können ja mal schauen, wie Sie Ihre Gabe – wenn man Begabung als Gabe versteht – denn nutzen.

Klientin: Also das ist doch völlig verquer! Ich kann doch nichts dafür, ständig vom Pech heimgesucht zu werden!

Coach: Das klingt spannend. Pech ist für Sie etwas Eigenständiges, ja fast Wesenhaftes, das aktiv entscheidet, wen es sich als Opfer aussucht.

Klientin: So nun auch nicht. Ich glaub' doch nicht an Geister. Aber es gibt eben Menschen, denen ständig ein Missgeschick passiert, während andere fortwährend vom Glück verwöhnt werden. Ich gehöre leider zur ersten Gruppe, und das schon eine ganze Weile.

Coach: Mit anderen Worten: Es gab auch schon Zeiten, da hatte das Pech noch kein Auge auf Sie geworfen.

Klientin: Gottlob ja. Das ist aber schon verflixt lange her.

Coach: Dann wird es ja Zeit, einen Weg zu finden, um sich aus den Fängen des Pech zu befreien.

Klientin: Deswegen bin ich ja unter anderem hier. Es muss doch möglich sein, dass mir nicht jedes mal alles schief läuft. Ich bin nun wirklich nicht abergläubisch, aber allmählich kommen einem so Gedanken, ... (*bricht ab*)

Coach: ... dass da jemand oder etwas seine Finger im Spiel hat.

Klientin: So möchte ich das nicht sagen, aber es ist doch komisch, wenn mir – wie gestern – ein Malheur nach dem anderen widerfährt. Erst verschlafe ich, weil mein blöder Wecker nicht geklingelt hat. Dann muss ich kalt duschen, weil die Heizung mal wieder ausgefallen ist, dann brennt mir eine Scheibe Brot an, weil sich neuerdings der Toaster nicht mehr automatisch abschaltet. Auf der Fahrt ins Büro gerate ich in den typischen Morgenstau und bin deswegen zu spät. Und als ob der Stress noch nicht reichen würde, fängt es in dem Moment an zu schütten, als ich genau zwischen Auto und Eingangsportal bin. Natürlich ohne Regenschirm. Und in dem Aufzug muss mir doch prompt meine Chefin über den Weg laufen. Ich habe ihre grinsende Begrüßung jetzt noch vor Augen.

Coach: Das ist in der Tat ein unerfreulicher Einstieg in den Tag.

Klientin: Oh, ich bin noch nicht fertig. Das war ja erst der Anfang. Kaum sitze ich an meinem Schreibtisch, erfahre ich, dass das Steuerungskomitee die Prioritäten geändert hat und meine Ausarbeitung nicht mehr benötigt wird. Dabei hatte ich mir eine wahnsinnige Mühe gegeben und eine Heidenarbeit hinein gesteckt. Als nächstes ruft mich mein Kollege an, um mir mitzuteilen, dass er wegen eines Unfalls seiner Frau vierzehn Tage Sonderurlaub genommen hat und ausgerechnet am Quartalsende ausfällt. Und so geht es stundenlang weiter. Wenn *ich* zur Kaffeemaschine gehe – ich ahne es immer schon – ist garantiert kein Kaffee mehr da. Geben Sie jetzt zu, dass ich ein Pechvogel bin?

Coach: Da bin ich mir gar nicht so sicher. Denn der Pechvogel wird zum Opfer des Jägers, weil dieser die Äste des Baumes mit Pech bestreicht, an dem der Vogel kleben bleibt. Wenn ich mir nun die Kette Ihrer gestrigen Misslichkeiten vergegenwärtige, dann kann ich da niemanden finden, der es auf Sie abgesehen haben könnte.

Klientin: Jetzt sagen Sie bloß nicht, dass ich selbst schuld bin an all dem Mist.

Coach: Die Schuldfrage ist in der Tat nicht zielführend. Mich beschäftigt eine ganz andere Frage: Was unternehmen Sie, damit sich bestimmte unangenehme Erfahrungen nicht wiederholen?

Klientin: Wie meinen Sie das?

Coach: Sie erwähnten Ihren blöden Wecker. Wie erreichen Sie, dass der ordentlich funktioniert? Ihre Heizung und auch Ihr Toaster scheinen ebenfalls nicht im Schuss zu sein. Wie bringen Sie es zuwege, dass die zuverlässig ihren Dienst tun? Und selbst der morgendliche Stau ist Ihnen satzsam bekannt. Wie können Sie Ihre Anfahrt so gestalten, dass Sie entspannt bleiben?

Klientin: Okay, okay, ich sehe ein, dass ich mich besser organisieren muss. Aber glauben Sie im Ernst, dass ich Einfluss auf meine Kollegen habe, so dass die mich nicht einfach in Stich lassen? Also, irgendwo hört die Eigenverantwortung doch auf, oder?!

Coach: Sie sagten gerade, dass Sie sich besser organisieren *müssen*. Das ist *eine* Möglichkeit.

Klientin: Und welche anderen Möglichkeiten gibt es noch?

Coach: Mir fällt gerade einer meiner Kollegen ein, der jeden Morgen zwangsläufig im Stau steht, was er nicht beeinflussen kann. Er nutzt diese Zeit und lernt Hölderlin-Gedichte auswendig. So kommt es, dass er sich auf seinen Morgenstau geradezu freut.

Klientin: Verrückt! Ich fange doch jetzt nicht an, blöde Gedichte auswendig zu lernen, schon gar nicht, wenn mir die Zeit davon rinnt und ich befürchten muss, wieder zu spät zu kommen.

Coach: Okay, Sie möchten Ihre bisherigen Entscheidungen beibehalten, beispielsweise weiterhin auf den letzten Drücker aus dem Haus gehen und dabei ahnen, dass es wieder mal knapp wird. Und wenn eintritt, was Sie bereits vorausgesehen haben, können Sie mit leisem Stolz sagen: Ich hab's ja gewusst. So hat der Pechvogel eine geradezu prophetische Begabung.

Klientin: Puh! Jetzt haben Sie's mir aber gegeben. *(Lange Pause)* Sie meinen, es liegt an mir, also, daran, wie ich solchen Situationen begegne?

Coach: Es ist mehr eine Frage Ihrer Bewertung. Die konkrete Situation mag unverändert bleiben. Sie entscheiden, ob Sie das akzeptieren wollen oder ob Sie sich in Gedanken etwas ganz anderes vorstellen und den Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit als schmerzhaft, eben als Pech, erleben.

Klientin: Das klingt zwar einleuchtend, aber das erfordert ganz schön viel. Da muss man doch ein Held sein, morgens die kalte Dusche zu akzeptieren.

Coach: Oder man verzichtet aufs Duschen und macht sich klar, dass das kalte Wasser ein *Ergebnis* ist, nämlich davon, dass Sie immer noch keinen Monteur für die Heizung gerufen haben. Dies führt womöglich zu einem sofortigen Telefonat, statt dass Sie sich mal wieder grämen.

Klientin: Wohl wahr. Klingt kinderleicht. Man muss es nur machen.

...

Hinweis: Die in diesem Newsletter abgedruckten Beispiele sind realen Coaching-Gesprächen entnommen. Der Abdruck erfolgt jeweils mit Einverständnis des Klienten. Die persönlichen Angaben wurden modifiziert.

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2010 – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.